

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 1: Spielplätze und Kindergärten = Places de jeu et jardins d'enfants

Artikel: Experiment : Wirklichkeitserfahrung im Kindergarten = Expérimentation : apprendre la réalité au jardin d'enfants
Autor: Borgelt, Hans-Henning / Burkhardt, Linde / Hoebig, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HANS-HENNING BORGELT, LINDE BURKHARDT, WOLFGANG HOEBIG,
URSULA BARTHELMMESS

Experiment: Wirklichkeits- erfahrung im Kindergarten

Nur im Spiel ist der Mensch ganz er selbst, weil er frei von den Zwängen der Wirklichkeit (Arbeit) ein Höchstmass an eigenem Willen verwirklichen kann. Spiele finden deshalb meist in Freiräumen statt, ausserhalb der Arbeit. Trotzdem steht Spiel in einem bestimmten Zusammenhang zur übrigen Wirklichkeit: es dient der Wirklichkeitsbewältigung. Erwachsene entspannen sich im Spiel, um neue Kräfte für die Arbeit zu sammeln. Kinder werden im Spiel auf die Bewältigung ihrer zukünftigen Wirklichkeit vorbereitet. Spiel findet in Freiräumen ausserhalb weiterer Bereiche der Wirklichkeit statt; es hat nicht die gesamte Wirklichkeit unmittelbar zum Gegenstand, sondern hat seine eigenen Bedingungen: Spielzeug, Spielregeln. Spiel steht daher im Gegensatz zur Vielfalt unserer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt und muss daher zwangsläufig verarmen: Spiel wird selbst im Spiel unmöglich gemacht.

Die meisten Erwachsenen meinen: Kinder haben es gut auf dieser Welt. Sie brauchen nicht zu arbeiten, ihr Leben besteht aus Spiel. Wenn Kinder spielen, scheint die Welt in Ordnung zu sein, denn sie haben alle erdenklichen Spielzeuge, und die Erwachsenen denken sich laufend neue für sie aus.

Aber können Kinder wirklich spielen?

Wo haben Kinder die Möglichkeit, ihre wirkliche Umwelt als Anlass zum Spiel zu nehmen? In den Strassen, den Geschäften, den Betrieben, den viel zu kleinen Wohnungen? Warum müssen sie unbedingt besondere Dinge vorge-setzt bekommen, um überhaupt spielen zu können? Spiel ist für die Kinder unter den gegebenen Bedingungen kein sogenannter Ernstfall, keine Alltagswirklichkeit.

Es ist kein Zufall, dass unsere Gruppe das gestellte Thema im Hinblick auf ein verändertes Verhältnis zwischen Spiel und Wirklichkeit in der Vorschule aufgegriffen hat. Die Vorschule stellt ein Übergangsstadium dar zwischen dem «freien» Spiel der Kinder und der Schule, wo die Lernprozesse entwickelt und gesteuert werden.

In der Vorschule dienen das Spiel und die Erfahrungen im Spiel dazu, Lernprozesse der Kinder bewusst einzuleiten und weiterzuentwickeln. Das heisst auch, dass in der Vorschule, vermittelt durch das Spiel, in weit höherem Masse als vorher, Vorstellungen von und Verhalten gegenüber der Umwelt entwickelt werden. Der Versuch, den Prozess einzuleiten, in welchem Kinderspiel als das grundlegende Medium zur Vermittlung von Spiel und Wirklichkeit entwickelt wird, wurde deshalb sinnvollerweise in der Vorschule durchgeführt.

Die Vorschule bietet auch den Vorteil, dass ihr zurzeit grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird und viele Versuche der Einleitung von Lernprozessen bei Vorschulkindern stattfinden, und die Konzeptionen dafür sind noch so wenig entwickelt und erstarrt, dass sie einen breiten Spielraum für neue Ansätze bieten, so dass sinnvolle Ansätze noch eine Chance haben, sich durchzusetzen, aufgegriffen und angewandt zu werden.

Die meisten Konzeptionen für Vorschulprogramme laufen gemäss einer unreflektierten, idealistischen Vorstellung von der Entwicklung der Persönlichkeit darauf hinaus, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten, Konfliktvermögen und Kooperationsvermögen sowie Vorstellungen von der Gesellschaft zu vermitteln, ohne die Bedingungen, unter denen die Kinder leben, spielen und lernen, unter denen sie ihre Fähigkeiten und Vorstellungen entwickeln, als Grundlage der Vermittlung einzubeziehen. Die Wirklichkeit hier und jetzt wird ausgeklammert, die Kinder können sich nicht mit ihr auseinandersetzen, sondern werden auf sie als ein Zukunftsereignis vorbereitet. Ihre Phantasie und Kreativität z. B. sollen unter der Abstraktion von der Wirklichkeit als persönliche Eigenschaften entwickelt werden, um sie in späteren Jahren verwertbar zu machen.

Expérimentation: Apprendre la réalité au jardin d'enfants

C'est seulement dans le jeu que l'homme est complètement lui-même, car il peut y réaliser au maximum ses propres volontés, libéré qu'il est des contraintes de la réalité (travail). C'est pourquoi les jeux se déroulent le plus souvent dans des espaces libres, extérieurs aux lieux de travail. Malgré cela, le jeu est en relation avec la réalité: il sert à en surmonter les difficultés. Les adultes se détendent dans le jeu afin de puiser de nouvelles énergies pour leur travail. Les enfants sont préparés, par le jeu, à la maîtrise de leur condition future. Le jeu est pratiqué dans des espaces ouverts, en dehors du contexte



réel. Il n'a pas trait à la totalité du réel. Par contre, il possède ses propres conditions: jouets, réglementations. C'est pourquoi il se trouve en opposition avec la diversité de notre milieu naturel et social et constitue, par conséquent, une simplification.

La plupart des adultes pensent que les enfants ont la belle vie. Ils n'ont pas besoin de travailler, leur occupation principale consiste à jouer. Lorsque les enfants s'amuse, l'ordre dans le monde semble être parfait. Ils disposent de tous les jouets concevables et les adultes leur en inventent constamment de nouveaux.

Cependant, les enfants savent-ils jouer?

Où ont-ils la possibilité de s'adonner au jeu dans leur entourage réel? Dans les rues, les magasins, les ateliers, les logements beaucoup trop exigus? Pourquoi doivent-ils disposer, à tout prix, d'objets particuliers pour avoir la possibilité de jouer? Dans les conditions actuelles, le jeu, pour les enfants, ne se déroule pas dans la réalité quotidienne!

Ce n'est pas par l'effet du hasard si notre groupe a étudié ce domaine d'autant plus actuel que s'est modifié le rapport entre le jeu et la réalité à l'école préparatoire. L'école préparatoire est un état de transition entre le jeu «libre» des enfants et l'école, dans laquelle l'instruction est développée et dirigée.

Durant la période pré-scolaire, le jeu et les expériences rassemblées en jouant sont utilisés pour améliorer les processus d'acquisition des connaissances des enfants. A l'école préparatoire, les notions du milieu et de comportement sont traitées de manière plus approfondie qu'auparavant, grâce au jeu.

L'école préparatoire offre aussi l'avantage d'être, en ce moment, l'objet d'une grande attention. Plusieurs expériences en vue d'introduire les processus d'apprentissage y sont effectuées. Les conceptions sont encore si peu avancées

In unserem Vorschulversuch geht es darum, Spiel in die Wirklichkeit hineinzugetragen, um auf diese Weise die Trennung von Spiel und Wirklichkeit ansatzweise aufzuheben, die Wirklichkeit als jederzeit bestehende Bedingung für die Entwicklung von Fähigkeiten wesentlich durch das Medium des Spiels begreifbar zu machen.

Lernen oder Spielen soll also nicht ausschließlich an einem bestimmten Ort, dem Kindergarten oder der Vorschule, stattfinden. Denn dort kann Umwelt nur abstrahiert in Worten und Bildern erfahren werden. Es ist unbedingt notwendig, den Kindern Gelegenheit zu geben, sich spielerisch in ihrer Umwelt zu betätigen, um sie auf diese Weise zu erfahren und zu begreifen.

Unter diesem Aspekt erhält die Vorschule oder der Kindergarten eine andere Funktion als bisher: Die Erfahrungen, die im spielerischen Umgang mit der Umwelt gemacht werden, sollen nicht zufällig und blindlings erfolgen, sondern sie bedürfen der Vorbereitung. Dazu brauchen Kinder einen Ort, an welchem sie sich treffen und planen können und Mittel zur Vorbereitung und Verarbeitung ihrer Exkursionen zur Verfügung haben. Der Kindergarten (Vorschule) erhält somit den Charakter eines Stützpunktes zur Organisation der Erfahrungen.

Der wesentliche Unterschied zu den bestehenden Konzeptionen der Vorschulerziehung besteht darin, dass die Vorschule ihres Schulcharakters entkleidet wird: es besteht eine ständige Wechselbeziehung zwischen Vorschule (Kindergarten) und der näheren und weiteren Umgebung sowie zwischen Theorie und Praxis der Kinder.

Die Kinder machen ihre Erfahrungen in der Umwelt jedoch nicht zu dem Zweck, sie als solche hinzunehmen, sie als naturwüchsig und unveränderbar zu verstehen. Denn so könnte es ihnen nie gelingen, die Trennung von Spiel und Wirklichkeit aufzuheben. Bei ihrem Spiel in der Umwelt stoßen sie sehr schnell an die dem Spiel zugeordneten Grenzen. Solche Grenzen werden ihnen besonders gezogen in den für sie typischen Konfliktsituationen. Diese Grenzen gilt es in ihren Zusammenhängen sichtbar zu machen. Das heisst, dass typische Lebenssituationen mit ihnen problematisiert und die Möglichkeit einer Veränderung aufgezeigt werden. Das spielende Lernen findet also nach Möglichkeit in der realen Situation statt. Dabei ist aber zu beachten, dass zum Zweck des Verstehens und Veränderns der erlebten Situation Distanz von diesen ermöglicht werden muss. Diese Distanz und das Erwerben von Qualifikationen im Hinblick auf die Veränderbarkeit der Lebenssituationen können nur durch sorgfältige Vorbereitung und Aufarbeitung in der Vorschule hergestellt werden. Zu diesem Zweck kann ein ganzes Raster von Medien eingesetzt werden. Der Gebrauch der Medien dient aber nicht mehr einer von der Wirklichkeit abstrahierenden Vermittlung von Eigenschaften, Fertigkeiten und Vorstellungen. Vielmehr dienen alle benötigten und eingesetzten Medien dazu, Wirklichkeit zu begreifen und zu verarbeiten und Vorstellungen und Handlungsweisen zu ihrer Veränderung zu entwickeln. Einige Auszüge aus dem audiovisuellen Programm für die d 5 sollen verdeutlichen, wie der besprochene Prozess in der Vorschule eingeleitet werden kann.

Unsere Gruppe hat sich Gedanken gemacht, wie im Alltag einer Vorschulgruppe die besprochenen Prozesse eingeleitet werden können. Eine Berliner Kindertagesstätte konnte dafür gewonnen werden, dass die didaktischen Versuche zum Thema «Spiel und Wirklichkeit» von einer Kindergärtnerin mit ihrer Kindergruppe (5- bis 6jährige Kinder) mit unserer Unterstützung durchgeführt wurden.

Die Arbeitsbedingungen waren die in Berlin üblichen: Gruppenstärke: 16 Kinder, Öffnungszeiten der Kindertagesstätte: 6 Uhr bis 17.30 Uhr. Die Eltern aller Kinder sind berufstätig (Arbeiter, untere Angestellte und kleinere selbstständige Gewerbetreibende).

Durchführung unseres Programms: Auf einem Stadtplan im Massstab 1:4000 entdecken die Kinder die Umgebung ihres Kindergartens und ihrer Wohnstätten. Sie verfolgen ihren täglichen Weg zum Kindergarten und markieren ihn mit selbstgebastelten Fähnchen, auf die sie ihre Namen schreiben oder sie sonst kennzeichnen. Axel erfährt jetzt, wo Erik wohnt, und Detlev lernt jetzt den Namen seiner Strasse kennen. Die Kinder sehen anhand der Fähnchen, dass einige von ihnen in unmittelbarer Nähe zusammen wohnen.

Erweiterung: Möglichkeiten zum Erlernen der eigenen Adresse bzw. jener der Freunde.

Angeregt durch die Erfahrung im Umgang mit dem Stadtplan, wollen die Kinder ihren täglichen Weg zur Kindertagesstätte (Kita) gemeinsam gehen.

Erweiterung: Hier könnte man die Kinder auch mit den wichtigsten Verkehrsregeln bekannt machen.

Auf diese Weise lernen sie den Weg und die Häuser ihrer Freunde kennen. Sie zeigen sich gegenseitig die Fenster, hinter denen sie wohnen. Einige Kinder möchten Freunde zu sich einladen und fordern sie auf, sich den Weg zu ihnen gut zu

qu'elles offrent une large place à de nouvelles suggestions. Celles qui sont judicieuses ont une chance de s'imposer, d'être retenues et appliquées.

Partant d'une notion irréfléchie, idéaliste, du développement de la personnalité, la plupart des conceptions constituant la base des programmes de l'école préparatoire aboutissent à inculquer certaines aptitudes, une dextérité, des facultés à résoudre des conflits et à coopérer, ainsi qu'à donner des images de la société sans tenir compte des conditions dans lesquelles les enfants vivent, jouent, apprennent et développent leurs propres capacités en même temps que leur imagination. La réalité n'est pas prise en considération. Les enfants ne peuvent pas être en contact avec elle. Toutefois, ils y sont préparés pour le futur. Leur imagination et leur créativité, par exemple, doivent être développées en dehors de la réalité, pour être mises en pratique plus tard.

Dans notre essai à l'école préparatoire, il s'agit de transposer le jeu dans la réalité afin de supprimer ainsi la solution de continuité entre jeu et réalité, de considérer cette dernière grâce au jeu comme une condition au développement des capacités.

Apprendre ou jouer ne doivent donc pas se faire exclusivement à un endroit déterminé, au jardin d'enfants ou à l'école préparatoire. Car, le milieu extérieur n'y peut être perçu que de façon abstraite, par le mot ou par l'image. Il est nécessaire de donner aux enfants l'occasion de jouer dans leur milieu, afin qu'ils puissent apprendre à le connaître.

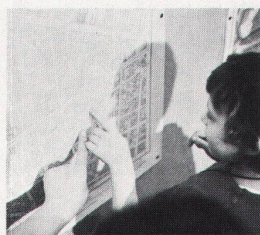
Considérée sous cet aspect, l'école préparatoire ou le jardin d'enfants remplissent une fonction nouvelle: Les expériences faites en jouant au contact du monde extérieur ne doivent pas se dérouler au hasard et sans discernement. Elles doivent être provoquées et préparées. C'est pourquoi les enfants ont besoin d'un lieu où ils peuvent se rencontrer, élaborer des projets, un lieu où les moyens nécessaires à la préparation et à l'élaboration de leurs excursions sont mis à leur disposition. Le jardin d'enfants (école préparatoire) devient une base permettant d'organiser des expériences.

La différence essentielle, par rapport aux conceptions actuelles, réside dans le fait que l'école préparatoire y est dépouillée de son caractère scolaire. Il existe une corrélation constante entre le jardin d'enfants et l'entourage, aussi bien immédiat qu'éloigné, de même qu'entre théorie et pratique chez les enfants.

Les enfants ne font pas leurs expériences dans leur milieu en acceptant tel quel leur environnement. Sinon ils n'arriveraient jamais à supprimer la distinction entre jeu et réalité. En jouant dans le monde vivant, réel, ils arrivent très vite aux limites fixées au jeu. De telles limites leur sont imposées en particulier dans des cas de conflits typiques pour eux. Il s'agit de rendre ces limites visibles. Ainsi les situations typiques de la vie revêtent l'aspect de problèmes et comportent la possibilité d'une modification. L'apprentissage de la vie par le jeu s'effectue donc, autant que possible, dans une situation réelle. Mais il faut faire en sorte, alors, qu'il soit possible de se distancer de la situation vécue pour la comprendre et la modifier. Cette distance et l'acquisition de facultés nécessaires à la modification des situations qui se présentent dans la vie peuvent être obtenues uniquement par une préparation acquise à l'école préparatoire. Quelques extraits du programme audio-visuel mis en œuvre pour la d5 permettent de préciser comment le processus peut être appliqué à l'école préparatoire.

Un jardin d'enfants de Berlin s'est déclaré d'accord pour soumettre à des épreuves didactiques sur le thème «jeu et réalité» une institutrice et son groupe (d'enfants âgés de 5 à 6 ans) avec notre concours.

Importance du groupe: 16 enfants, heures d'ouverture du jardin: de 6 h. à 17 h. 30. Les parents des enfants exercent une profession (ouvriers, petits employés et artisans moyens).



Déroulement du programme: Sur un plan de la ville, à l'échelle 1:4000, les enfants découvrent les environs de leur jardin et de leur habitation. Ils suivent le chemin parcouru chaque jour et le repèrent au moyen de fanions qu'ils ont fabriqués eux-mêmes et sur lesquels ils ont inscrit leur nom ou qu'ils ont muni d'un signe quelconque. C'est ainsi qu'Axel sait où habite Eric et que Detlev apprend le nom de sa rue. Les enfants remarquent, grâce aux fanions, que quelques-uns d'entre eux habitent dans un rayon restreint.

D'où possibilité d'apprendre sa propre adresse et celle des camarades.



Stimulés par l'expérience acquise avec le plan de la ville, les enfants veulent suivre en commun leur parcours quotidien jusqu'au jardin.

A cette occasion, on pourrait donc leur enseigner les principales règles de la circulation.

De cette manière, les enfants apprennent à reconnaître leur chemin et les maisons où habitent leurs camarades. Ils se montrent mutuellement les fenêtres derrière lesquelles ils vivent. Quelques-uns aimeraient inviter des amis et ils les

merken. Weil wir die Kinder täglich fotografieren wollen, kaufen wir ihnen einfache Fotoapparate, damit sie sich mit dem Vorgang des Fotografierens vertraut machen können.

Erweiterung: Funktion des Lichts, Schattens, Linse (Auge) bis hin zur fotografischen Lochkamera.

Sie fotografieren sich und ihre Häuser, allzusehn sind die Fotos verknüpft. So können sie sich besser an die Häuser ihrer Freunde erinnern.

Auf den gemeinsamen Wegen versuchen wir, den Kindern die umliegenden Gebäude zu erklären, Verwaltungsgebäude, Kaufhäuser, Fabriken, kulturelle Einrichtungen. Die Kinder zeigen sich gegenseitig, wo ihre Eltern arbeiten, wo sie einkaufen und wo «ihr Kino» und «ihr Bäcker» ist. Während der Spaziergänge gelangen wir auch an die Schule, die von den Kindern besucht wird. Die Kinder versuchen, sich den Weg von der Schule zur Kita einzuprägen. Für viele von ihnen wird es der tägliche Weg sein, da sie den Hort besuchen müssen. Tanja zeichnet den Schulweg in die Karte ein.

Da die Fotos erst entwickelt werden müssen, malen die Kinder ihre Häuser. Sie können sich so besser zeigen, hinter welchen Fenstern sie leben. Das geschieht dadurch, dass diese Fenster mit Gardinen, Blumen und Gesichtern ausgeschmückt werden. Die Häuser werden so zu ihren persönlichen Häusern. Sie erklären sich gegenseitig, welche Farbe ihr Haus hat, wie der Hausflur, die Eingangstür aussieht, in welchem Stockwerk sie wohnen und ob sie einen Balkon haben.

Erweiterung: Farb- und Zahlbegriff.

Da alle Eltern berufstätig sind, war es den Kindern nicht möglich, sich gegenseitig ihre Wohnungen zu zeigen, obwohl der Wunsch oft geäußert wurde. Lediglich einmal ergibt sich die Gelegenheit, eines der Kinder zu besuchen, dessen Mutter eine Gastwirtschaft betreibt. Die Kinder werden grosszügig empfangen und bewirtet. Überhaupt ist die Bereitschaft vieler Eltern, ein Vorschulprogramm mit gesellschaftsbezogenen Inhalten und nicht nur rein intellektuellem Training zu unterstützen, gross.

Christian zeigt allen stolz sein Spielzeug, und die Kinder stellen fest, dass sie ähnliches Spielzeug haben, und tauschen über die verschiedenen Möglichkeiten, damit zu spielen, Erfahrungen aus. Gerade für Christian, der Schwierigkeiten in der Gruppe hat, sehr aggressiv ist und anderen Kindern häufig das Spielzeug wegnimmt, ist es wichtig, dass alle Kinder ihn besuchen.

Es macht den Kindern Spass, die Erwachsenen nachzuspielen, sich auf die Barhocker zu setzen und dort ihre Limonade zu trinken. Am Beispiel eines hereingekommenen Kohlenrögers machen wir ihnen deutlich, dass sie nur einen kleinen, angenehmen Teil seiner Rolle nachgespielt haben. Nach kurzer Zeit wird den Kindern klar, dass sie auch hier bei Christian nicht genügend Spielraum haben und dass die Gegebenheiten nicht anders sind als bei ihnen zu Hause.

Durch die kleinen Wohnungen bleibt ihnen nicht viel Platz zum Spielen. Unordnung und Dreck sind nicht erwünscht, wer sollte auch wieder aufräumen, wenn die Eltern den ganzen Tag arbeiten und abends müde nach Hause kommen. Sie müssen Rücksicht nehmen auf Mitbewohner und dürfen deshalb keinen Krach machen.

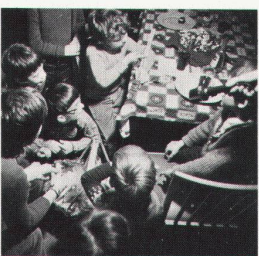
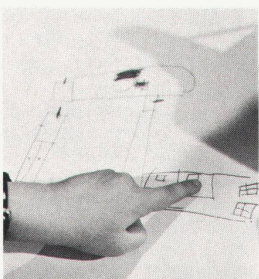
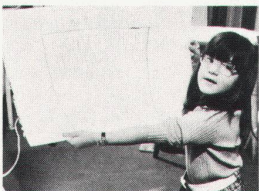
Angeregt durch den Besuch bei Christian versuchen die Kinder, die Verteilung der Räume und ihre Wohnungseinrichtungen zu zeichnen, um den anderen zu erklären, wie sie zu Hause leben.

Viel Spass machte ihnen das Badezimmer mit Wanne und Badeofen, auch die Wasserhähne mit «warm» und «kalt» faszinieren die meisten. Einige Kinder stellen den Platz der TV in den Vordergrund, er bildet für sie das Zentrum der Wohnung.

Wir unterhalten uns über die Einrichtungsgegenstände und ihre tatsächliche Notwendigkeit. Die Kinder wissen grösstenteils auch recht gut, wie schwer es für die Eltern ist, diese Gegenstände anzuschaffen. Daraus ergibt sich für alle die Notwendigkeit, die Wohnungseinrichtung pfleglich zu behandeln.

Erweiterung: Bedienung und Funktion von technischen Geräten.

Bei den gemeinsamen Gesprächen taucht bei einigen Kindern der Wunsch auf, zusammen zu wohnen. Sie planen ein gemeinsames Haus, um auch nach dem Kindergarten zusam-



incitent à bien en noter la route. Etant donné que nous voulons que les enfants se photographient chaque jour les uns les autres, nous leur achetons des appareils de photos simples pour qu'ils en apprennent le maniement.

D'où explication des fonctions de la lumière, de l'ombre, de la lentille (œil) jusqu'au daguerréotype.

Les enfants se photographient les uns les autres et prennent des vues de leurs maisons. Ils peuvent ainsi se rappeler plus facilement l'aspect des habitations de leurs camarades.

Le long du parcours commun nous essayons de leur décrire les édifices environnants: bâtiments administratifs, grands magasins, fabriques, institutions culturelles. Les enfants se montrent mutuellement les endroits où leurs parents travaillent, où ils font leurs emplettes et où se trouvent «leur cinéma» et «leur boulanger». Au cours de la promenade, nous arrivons à l'école. Les enfants la visitent. Ils essayent de se remémorer le chemin allant de l'école au jardin. Pour beaucoup d'entre eux, ce sera le parcours qu'ils effectueront quotidiennement. Tania note le chemin de l'école sur la carte.

Les photos n'étant pas encore développées, les enfants font des dessins de leur maison. Ils peuvent ainsi situer les fenêtres derrière lesquelles ils vivent. Ils les font en décorant ces fenêtres de rideaux, de fleurs ou de figures d'enfants. Les maisons deviennent, de cette façon, leur propriété privée. Ils se décrivent mutuellement quelle couleur elles ont, quel est l'aspect du vestibule, de la porte d'entrée, à quel étage ils habitent et si l'appartement possède un balcon.

D'où explication des notions de couleurs et de nombres.

Etant donné que tous les parents exercent une profession, les enfants n'avaient pas la possibilité de faire visiter l'appartement où ils habitent à leurs camarades, bien qu'ils en eussent exprimé souvent le désir. Dans un seul cas, il fut possible de rendre visite à l'un d'eux dont la mère gère un restaurant. Les enfants furent bien reçus. D'une façon générale, on constate un grand empressement des parents à donner leur appui à un programme scolaire préparatoire comportant une certaine substance sociologique et ne consistant pas exclusivement en un entraînement intellectuel.

Christian montra fièrement ses jouets. Ses camarades se rendirent tous compte qu'ils en possèdent de semblables et ils firent échange d'expériences sur les différentes possibilités de s'en servir. Pour Christian, qui a des difficultés dans le groupe, se montre très agressif et prend souvent les jouets des autres enfants, il était justement important que ces derniers lui rendent visite. Les enfants s'amuseront à imiter les adultes, à s'asseoir au bar pour y boire leur limonade. Prenant l'exemple d'un charbonnier qui venait justement d'entrer, nous leur avons expliqué qu'ils n'avaient imité qu'une petite partie de son comportement, soit la plus agréable. Après peu de temps les enfants s'aperçurent qu'ici aussi, chez Christian, il n'y avait pas assez de place pour jouer et que les conditions n'étaient pas différentes de celles qu'ils connaissaient chez eux.

Les petits appartements ne leur laissent pas beaucoup d'espace de jeu. Le désordre et la saleté ne sont pas tolérés. Qui donc doit ranger et nettoyer, lorsque les parents travaillent toute la journée et rentrent fatigués le soir? Il faut aussi avoir des égards pour les co-locataires et ne pas faire trop de bruit.

Stimulés par la visite chez Christian, les enfants tentent de représenter, par des dessins, la répartition des locaux dans leur appartement ainsi que leur aménagement afin d'expliquer à leurs camarades comment ils vivent chez eux.

La salle de bains avec baignoire et chauffe-eau les a beaucoup amusés. La plupart ont été éblouis par les robinets marqués «chaud» et «froid». Quelques-uns accordent le plus d'importance à l'emplacement du poste de télévision. Il constitue, pour eux, le centre de l'appartement.

Nous discutons des meubles et de leur nécessité. La majorité des enfants savent très bien combien il est difficile à leurs parents de les acheter. Il en découle pour tous l'obligation d'avoir soin de l'ameublement.

D'où: Explication des manipulations et fonctions des appareils ménagers.

A l'occasion des discussions générales, quelques enfants expriment le vœu de pouvoir habiter ensemble. Ils établissent les plans d'une maison commune afin de pouvoir rester unit après avoir quitté le jardin. Les contours de la maison sont

mensein zu können. Die Umrisse des Hauses werden auf eine grosse Weichfaserplatte fixiert.

Jedes Kind überlegt nun, welche Gegenstände und welches Spielzeug es in sein Zimmer mitnehmen will. Diese Gegenstände schneidet es aus Buntpapier aus und richtet damit sein Zimmer ein. Meistens ist die Spielzeugkiste das wichtigste, ein Fahrrad kommt mit in das Zimmer, aber auch Bett und Tisch. Zuerst entstehen nur abgeschlossene Zimmer, der gemeinsame Spielraum wird vergessen. Gemeinsam überlegen sie nun, wie der Spielraum aussehen soll. Es wird ein Schwimmbad gewünscht. Dafür verkleinern nun alle eifrig ihre Zimmer, und manche wollen lieber ein Zimmer gemeinsam bewohnen. Die Trennwände werden abgerissen.

Erweiterung: Auswirkung der kleinen Wohnungen. Wekung der Bedürfnisse nach Gemeinschaftseinrichtungen auch für Familien.

Nachdem die Kinder ihr Kinderhaus geplant haben, besichtigen sie eine Baustelle. In dem Häuschen der Bauleitung zeigt ihnen der leitende Ingenieur die Pläne des Neubaus sowie einzelne Modelle. Hier soll ein grosses Gymnasium entstehen. Bevor die Kinder den Bauplatz betreten, überreicht ihnen der Bauführer, zur Freude aller, weisse Schutzhelme. Die Arbeiter begrüssen uns ausnahmslos freundlich und hilfsbereit. Sie unterbrechen ihre Arbeit und führen den Kindern ihre Werkzeuge vor und lassen die Kinder selbst damit arbeiten. Stefan und Kerstin wollen alles ganz genau wissen, besonders interessiert sie die Holzverschalung für die Betonmasse, aus der später die Wand entstehen wird.

Erweiterung: Material- und Werkzeugkunde.

Bei den Gesprächen über die Wohnungseinrichtungen kommt den Kindern die Idee, ihren Gruppenraum in der Kita nach ihren Bedürfnissen und Wünschen einzurichten, besonders, nachdem das Kinderhaus zwar geplant ist, sich aber nicht verwirklichen lässt.

Sie bringen Decken, Stöcke, Schaumgummi, Schnüre und sonstiges Verpackungsmaterial von zu Hause mit und bauen Höhlen, Kuschecken und auf der Galerie eine Wohnung mit Fernseher und allem für sie erdenklichen Komfort. Sie versuchen, die verschiedenen Möglichkeiten des Wohnens durchzuspielen und neue Ideen zu entwickeln. Leider stösst dies auf erheblichen Widerstand seitens der Leitung, weil es zuviel Unordnung und Schmutz mache.

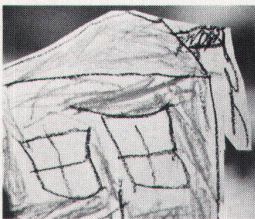
Erweiterung: Materialkunde, hierarchische Struktur, Abhängigkeiten.

Die Kinder machen sich bei den Spaziergängen und Besichtigungen ein Bild von der Verteilung der Wohnhäuser, Geschäfte, Arbeitsstätten, sozialen und kulturellen Einrichtungen ihres Bezirks. Sie malen und schneiden die Gebäude aus und ordnen sie so zueinander, wie sie sie aus der Realität in Erinnerung haben, um sich ihren Bezirk als Gesamtes genau vorstellen zu können.

Einige Eltern arbeiten in der Nähe der Kita. Wir besuchen diese Eltern, um einen Einblick in ihr Arbeitsfeld zu erhalten, da die Kinder nur sehr unklare oder gar keine Vorstellungen von der Tätigkeit ihrer Eltern haben. Wir besuchen Conny Vater in einem Blumengeschäft, ihre Mutter, die in einem Friseurladen arbeitet, Tanjas Mutter am Fliessband einer Fabrik für elektronische Geräte und Eriks Mutter in der Verwaltung eines Kaufhauses. Die Kinder sind sehr interessiert an den Berufen ihrer Eltern und beginnen zu Hause, die Eltern über ihre Arbeit auszufragen.

Erweiterung: Wandzeitung mit Symbolen der Arbeit.

Die Kinder, deren Eltern wir nicht am Arbeitsplatz aufsuchen können, erzählen uns, was ihre Eltern tun. Wir spielen mit den Kindern die Berufe Friseur, Bankangestellter, Krankenschwester und Blumenverkäufer. Wir versuchen, ihnen weitgehend naturgetreues Arbeitsmaterial zur Verfügung zu stellen. Die Kinder sind begeistert bei der Sache. Im Blumengeschäft werden Blumen hergestellt, der Bankschalter wird mit vielen Stempeln und Papieren aufgebaut. Im Krankenhaus werden zuerst nur Puppen verbunden, weil die Kinder nicht gewohnt sind, ihren eigenen Körper bewusst in das Spiel einzubeziehen. Erst als wir sie dazu anregen, sich gegenseitig zu verbinden und sich Spielspritzen zu geben, macht das Spiel richtig Spass, und es tauchen merkwürdige Krankheiten auf.



reproduits sur une grande plaque en carton-pâte.

Chaque enfant réfléchit alors aux objets et jouets qu'il veut emporter de sa chambre. Il découpe des cartons qui les reproduisent et les utilise, pour déterminer leur emplacement. Généralement, c'est la boîte à jouets qui est la plus importante. Un vélo y trouve aussi place comme le lit et la table. Tout d'abord, il n'y a que des chambres particulières. La salle commune de jeux est oubliée. Les enfants délibèrent sur sa configuration. On désire une piscine. Afin de libérer la place nécessaire, ils se mettent tous avec entrain à réduire les dimensions de leurs chambres. Quelques-uns préfèrent même la partager avec un ou plusieurs camarades. Les cloisons sont démolies.

D'où: Explications sur les effets des petits logements. Eveil de l'attention sur les nécessités d'installations communes, ressenties également dans le cadre de la famille.

Lorsque les enfants ont terminé le projet de leur maison, ils visitent un chantier. Dans sa baraque, le chef leur montre les plans du nouvel immeuble ainsi que quelques modèles. Ici doit s'élever un grand lycée. Avant de pénétrer sur le chantier, le chef remet aux enfants des casques blancs, qui font la joie de tous. Les ouvriers nous accueillent amicalement et avec prévenance, sans exceptions. Ils interrompent leur travail et montrent leurs outils. Ils laissent même les enfants s'en servir. Stefan et Kerstin veulent tout savoir exactement. Ils s'intéressent particulièrement au coffrage du béton qui, plus tard, constituera les parois.

D'où: Leçon sur les matériaux et l'outillage.

Lors de la discussion sur les aménagements de logements, les enfants ont l'idée d'équiper le local commun du jardin selon leurs désirs et besoins parce que leur maison commune existe, mais à l'état de projet seulement et qu'elle ne peut pas être réalisée. Ils apportent de chez eux des couvertures, des bâtons, de la gomme-mousse, des ficelles et autre matériel d'emballage, avec quoi ils construisent des grottes, des lavabos et un logement sur la galerie, avec télévision et tout le confort imaginable pour eux. Ils tentent de passer en revue les diverses possibilités de vivre chez soi et essaient de découvrir de nouvelles idées. Par malheur, cette activité se heurte à une vive résistance de la part de la direction du jardin d'enfants à cause du désordre et de la saleté qu'elle occasionne.

D'où: Leçon sur les matériaux, sur la structure hiérarchique, les interdépendances.

Lors de leurs promenades et visites, les enfants se font une idée de la répartition des maisons d'habitations, des commerces, des ateliers, des institutions culturelles et sociales du rayon. Ils dessinent et découpent des édifices et ils les disposent comme ils croient se rappeler que ces bâtiments le sont en réalité, afin de se faire une image d'ensemble de leur quartier.

Quelques parents travaillent à proximité du jardin d'enfants. Nous leur rendons visite pour nous rendre compte du genre de leurs occupations, car les enfants n'ont qu'une très vague idée, ou même pas d'idée du tout, de l'activité de leurs parents. Nous allons trouver le papa de Conny chez un fleuriste, sa mère chez un coiffeur. La mère de Tania travaille à la chaîne de montage d'une fabrique d'appareils électroniques et la mère d'Erika est employée au service administratif d'un grand magasin. Les enfants sont très intéressés par ce que font leurs parents et ils commencent, dès leur retour à la maison, à les questionner sur leur travail.

D'où: Explication d'un panneau mural avec des symboles du travail.

Les enfants, dont les parents ne peuvent pas être rencontrés à leur lieu de travail, nous racontent ce qu'ils font. Nous jouons au coiffeur, à l'employé de banque, à l'infirmière et au fleuriste. Nous essayons d'utiliser du matériel correspondant à celui de la pratique. Les enfants sont enthousiasmés. Chez le fleuriste, on fait des étalages de fleurs. Le guichet de la banque est muni de beaucoup de tampons et de papperasse. A l'infirmierie, on ne pense, tout d'abord, que des poupées, car les enfants ne sont pas habitués à faire contribuer sciemment leur propre corps au jeu. C'est seulement lorsque nous les incitons à se faire mutuellement des bandages et des injections imaginaires qu'ils trouvent réellement plaisir au jeu.

Eddy hat bei einem Streit einen Kratzer am Hals abbekommen, er ist sehr betroffen und untröstlich. Weder gutes Zureden noch der Vorschlag, ein Pflaster aufzukleben, verschafft ihm Linderung. Er fordert sofortige «Behandlung im Krankenhaus».

Beim Friseur wird rasiert, Haare gewaschen, gefönt, gekämmt. Besonders das Einseifen mit Rasierschaum begeistert sie so sehr, dass sie sich gegenseitig damit vollschmieren und nicht wieder damit aufhören wollen. Ein «Kranker» geht trotz schwerer Kopfverletzung in die Bank, um dort zu arbeiten. Das Blumengeschäft ist oft geschlossen, weil die Verkäufer beim Friseur sind.

Erweiterung: Durch mehrmaliges Krankenhaus-Spielen und Besuch im Krankenhaus bzw. in einer Arztpraxis die Angst vor dem Doktor nehmen.

Tanjas Mutter arbeitet in einer Fabrik, in der Elektrozähler hergestellt werden. Ein Besuch in dieser Fabrik vermittelt den Kindern einen ersten Eindruck von den Praktiken der Fließband- und Akkordarbeit.

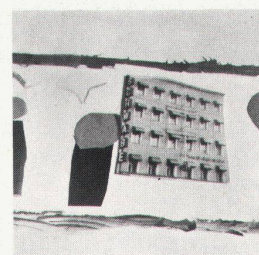
Besonderen Spass bereitet den Kindern, das Fließband als Förderband für ihr Mittagessen oder ihr Spielzeug einzusetzen.

Um den Kindern deutlich zu machen, dass Maschinen Arbeitsvorgänge erleichtern können, bringen wir am Fenster des Gruppenraums einen einfachen Flaschenzug an und stellen draussen unter das Fenster das Förderband. Die Kinder können mit geringem Kraftaufwand nun grosse Pappkartons oder auch kleine, schwere Gegenstände mit Hilfe des Flaschenzugs durch das geöffnete Fenster ziehen und mit dem Förderband bis zur Buddelkiste befördern.

Erweiterung: einfache physikalische und chemische Vorgänge deutlich machen (Hebelwirkung, Verdunstung, Wärme usw.).

Wir haben die Fotos von den Wohnhäusern der Kinder vergrössert. Ausserdem bringen die Kinder kleine selbstgemachte Fotos von sich und ihren Familienangehörigen mit. Auf einer riesigen, grundierten Weichfaserplatte wollen wir nochmals eine Stadt planen, aber diesmal nach eigenen Wünschen und Vorstellungen. Die Kinder, die beisammen wohnen wollen, kleben ihre Häuser nebeneinander, die Häuser werden angemalt und verschönert, Bäume werden gepflanzt, Spielflächen und Wiesen angelegt. Aus Axels Haus kann man per Rutschbahn aus dem Fenster direkt nach unten gelangen. In der Stadtmitte entsteht ein grosser See. Zunächst hatten die Kinder Hemmungen, die kleinen Fotos, die sonst fürs Album bestimmt sind, zu zerschneiden. Später gingen sie frei damit um und bemalen sie sogar. Es wird eine lustige, farbenfrohe Stadt.

Das durchgeführte Programm bietet viele Möglichkeiten zur Erweiterung. Wir konnten aufgrund der beschränkten Zeit, die uns zur Verfügung stand, natürlich keine langfristigen Erfolge erzielen. Trotzdem haben wir den Kindern Impulse geben können, ihre Umwelt nicht nur kritisch zu betrachten, sondern auch zu verarbeiten. Natürlich kann ein einzelner Betreuer (Betreuerin) den Kindern im einzelnen nicht soviel Aufmerksamkeit schenken und so stark auf jedes einzelne Kind eingehen, wie wir es zu viert und zu fünf tun konnten. Andererseits bietet die langfristige Betreuung der Kinder, die ja die Regel ist, die Möglichkeit, durch ständiges Wiederaufnehmen des schon Erarbeiteten nachhaltige Erfolge zu erzielen und diese Erfolge mit Freude und Zuneigung der Kinder zu verbinden.



D'étranges maladies sont alors inventées! Lors d'une dispute, Edouard a été griffé au cou. Il en est très affecté et inconso- lable. Ni des paroles apaisantes, ni la proposition de lui faire un pansement ne calment sa douleur. Il réclame un «traitement d'urgence à l'infirmerie».

Chez le coiffeur, on rase, on lave les cheveux, on les sèche et on les peigne. L'application du savon à barbe avec le blaireau enthousiasme tellement les enfants qu'ils s'en barbouillent complètement l'un l'autre et ne veulent plus arrêter. Un «malade» se rend à la banque pour y travailler malgré une grave blessure à la tête. Le fleuriste a souvent son magasin fermé car les vendeurs sont chez le coiffeur.

But poursuivi: Eliminer la crainte du docteur par la répétition du jeu de l'infirmerie et une visite à la clinique ou à un cabinet médical.

La maman de Tania travaille à la fabrique de compteurs électriques. Une visite de cette fabrique donne aux enfants une première impression de la pratique du travail à la chaîne rétribué au nombre de pièces produites dans l'heure.

Les enfants trouvent un plaisir particulier à utiliser le tapis roulant comme moyen de transport pour leur déjeuner ou leurs jouets.

Dans le but d'éclairer les enfants sur le fait que des travaux peuvent être facilités par les machines, nous fixons un palan simple à la fenêtre de la salle commune et disposons un tapis roulant sous la fenêtre, à l'extérieur. Les enfants peuvent alors, sans grands efforts, soulever de grandes boîtes en carton ondulé, ou aussi des objets lourds moins volumineux, au moyen du palan, les sortir par la fenêtre et les transporter par le tapis roulant jusqu'au dépotoir.

Il est dès lors possible de mettre en évidence des procédés mécaniques et des phénomènes chimiques simples (effet de levier, évaporation, chaleur, etc.).

Les photographies des maisons où habitent les enfants ont été agrandies. D'autre part, les enfants apportent de petites photos qu'ils ont faites d'eux-mêmes et de leurs parents. Sur une plaque gigantesque en carton-pâte peint, nous voulons, une fois encore, modeler une ville mais, cette fois, selon les vœux et conceptions des enfants. Ceux d'entre ces derniers qui veulent habiter à proximité l'un de l'autre accolent leurs maisons. Celles-ci sont décorées et embellies. Des arbres sont plantés, des surfaces de jeux et des pelouses aménagées. A la maison d'Axel, on peut sortir par la fenêtre et descendre directement par une glissière. Un grand lac est situé en plein milieu de la ville. Au début, les enfants se montrent réticents à découper des photos qui, sinon, seraient destinées à l'album. Plus tard, ils ne les épargnent plus. Ils les colorient même. Ce sera une ville amusante, riche en couleurs!

Le programme dépeint offre maintes possibilités d'extension. Nous ne pouvions naturellement pas nous attendre à enregistrer des succès durables, vu le court laps de temps dont nous disposions. Malgré cela nous avons pu inciter les enfants non seulement à considérer leur milieu d'un œil critique mais aussi à le façonner. Il est clair qu'un seul ou une seule responsable ne peut accorder autant d'attention aux enfants, pris individuellement, et s'occuper de chacun avec autant d'intensité que nous avons pu le faire à quatre et à cinq.

D'autre part, l'assistance à long terme accordée aux enfants, qui est notoirement de règle, offre la possibilité d'obtenir des succès durables par une reprise incessante de l'acquis en alliant ces succès à la joie et à l'affection des enfants. ●